

## Vor tausend Jahren

Mel.: Der Sang ist verschollen

In nächstlichem Schwelgen ruht ringsum der Forst;  
es bara sich im Dickicht der Ur,  
der Bär fuhr zur Höhle, der Falk' flog zum Horst,  
und seltsam durchschauerts die Flur.

Horch! Welch ein Geklüster in Feldern und Au'n!  
Was zieht durch den Bergwald dahin?  
Viel wehrhafte Mäane! und beiende Frau'n!  
Zur Gottheit erhoben den Sinn.

An Hromadniks \*) ragendem Felsenaltar,  
vom Lichte der Fackeln umloht,  
versammelt alsbald sich der Südbigen Schar;  
so will es ein göttlich Gebot.

Dann ordnet der Zug sich, gen Osten gekehrt,  
zu Czornebohs Hochsitz er wallt,  
Und als ob den Lannen der Vollmond nun fährt,  
da grüßet des Wortes Gestalt.

Und dreimal umschreiten die Seinen zur Stund'  
das strahlende, goldene Bild;  
sie neigen die Stirne, sie küssen den Grund,  
und Czorneboh lächelt so mild.

Aufflammet am Opferstein lodernder Brand,  
es wibeln Sturzwaken empor;  
der Priester erhebet zum Segnen die Hand,  
gewaltig erbrauset der Chor:

„Du standest uns bei in der grimmigen Schlacht,  
du führtest zum Sieg unser Heer;  
es brach sich der Feinde wilddrängende Macht,  
die Sicheln bezwangen den Ger!“

„Bernimm, Volk der Wenden,“ der Priester beginnt,  
„was Czorneboh künden dir läßt:  
Zum letzten Mal zucht heut' die Flamme im Wind,  
nie, nie mehr begehe mein F-ist!“

Nach einem Jahrtausend ein neues Geschlecht  
wird Gipfelraup halten zuhauf,  
wird freun sich und lieben, was schön ist und recht.  
Glück auf! frohe Enkel, Glück auf!“

Das Feuer verglimmet. Mit Dröhnen zerspringt  
weitklingend das harte Gestein,  
zur Tiefe des Sorbenvolks Heiligtum sinkt. —  
Ein Glöcklein tönt ferne im Hain.

\*) Gipfelklippen westlich vom Czorneboh.

## Aus der Oberlausitz

**Herrnhut.** Jubiläumsspende für die Brüdergemeine. Am 17. Juni werden es 200 Jahre, daß Graf Ludwig von Zingendorf in Herrnhut den ersten Baum für das erste Haus fällen ließ zur Aufnahme der „Mährischen Brüder“, die für ihren Glauben ihre Heimat verlassen hatten. Damit war die Grundlage für die Herrnhuter Brüdergemeine geschaffen, durch deren Bestehen und Wiken der gesamten evangelischen Christenheit, auch unserer sächsischen Heimat, viel religiöse Bereicherung zuteil geworden ist. Vornehmend hat die Brüdergemeine namentlich auf dem Gebiete der Heidenmission gewirkt. Ihre Glaubensboten sind zu Pionieren des Christentums, besonders bei kulturarmen Stämmen, bei westindischen Negersklaven und bei Eskimos geworden. Die 8000 Herrnhuter im Deutschen Reich und die 30000 in England und Amerika haben in ihren heidenchristlichen Gemeinden über 100000 Eingeborene in Pflege. Auf ihrem Missionswerke lastet jedoch eine Geldschuld, die sich 1920 auf 685000 Mk. belief und die ganze Arbeit mit Zusammenbruch bedroht. Es hat sich daher unter der Leitung der Deutsch-Evangelischen Missionshilfe ein Ausschuß gebildet, der mit Genehmigung der Behörden zum 200jährigen Jubiläum der Herrnhuter Brüdergemeine eine Spende sammeln will, um ihr die Fortführung ihrer Missionsarbeit zu ermöglichen.

**Bauzen, 22. April.** Am Mittwoch beging die wendische literarische Gesellschaft Macica serbska in Bauzen die jährliche Feier ihres 75jährigen Jubiläums. Es war im Frühjahr 1847, als in der Wirtschaft „Auf dem Weinberge“ bei Bauzen eine Anzahl angesehenen Wenden, unter anderen Priester Jacob an St. Michael in Bauzen, Stadtrat Dr. Klien, Bürgereschullehrer Immissch, zusammentraten, um eine wissenschaftliche Vereinigung zu bilden, die den Zweck haben sollte, durch Herausgabe guter volkstümlicher und

wissenschaftlicher wendischer Schriften und einer wissenschaftlichen Zeitschrift für die wendische Volksbildung nach Kräften zu sorgen. Dieser Aufgabe ist die Gesellschaft bisher allenthalben treu geblieben. Man kann ihre Arbeit, obwohl die Zahl ihrer ordentlichen Mitglieder nicht viel über 200 beträgt, als intensiv bezeichnen und die Aufsätze ihrer wissenschaftlichen Zeitsung „Casopsis“, welche seit fast drei Jahrzehnten vom Ehrenvorsitzenden des Vereins, Studienrat Prof. Dr. Mücke, redigiert wird, haben bleibenden Wert. Der Verlauf der Feier, die unter zahlreicher Teilnahme der führenden Persönlichkeiten stattfand, nahm einen in jeder Beziehung würdigen Verlauf.

**Bauzen, 17. April.** Eine der schönsten und ältesten lausitzer Sitten ist das Osterreiten oder Saatreiten. Es ist ein Jahrhunderte alter Brauch, der aus heidnischer Vorzeit ins christliche Zeitalter herüber gerettet wurde und in zahlreichen Orten der sächsischen und preussischen Lausitz noch heute alljährlich am ersten Oster-Freiertage geübt wird, namentlich in den wendischen Gegenden um Bauzen herum, so in Crostwitz, Nebelschütz, Dittro, Kalbitz, Witichau, Kridbor. Am eindruckvollsten ist der alte Brauch im alterwürdigen Kloster Marienstern bei Kamenz. Selten ist er von so herrlichem Ostermetter begleitet gewesen wie diesmal, und wenn er schon immer eine Sehenswürdigkeit für Schaustatige von nah und fern gewesen ist, so konnte man deren diesmal Tausende und aber Tausende zählen. Kopf an Kopf stand die Menge auf dem großen Klosterhofe. Nicht nur aus den Dörfern und umliegenden Städten waren sie gekommen, sondern auch von fern her, aus Dresden und von jenseits der Elbe. Zu Fuß, zu Pferd, zu Wagen, im Auto, in der Eisenbahn und auf dem Rade waren sie herbeigekommen, manche schon am Osterabend. In zwei Prozessionen wurde geritten, die Mariensterner zählte 27, die Crostwitzer 48 Paare. Die aus wendischen Landwirten bestehenden Kavalkaden bieten einen schmacken Anblick. Die stattlichen Pferde sind reich geschmückt mit kostbarem Sattelzeug, wertvollem Gezäme und bunten Schabraken, die Reiter darauf in stolzer wendischer Tracht. So reiten sie zu Paaren in langem Zuge über die Felder und Wiesen durch die kleinen wendischen Ortschaften, überall froh begrüßt. Wenn sie dann zurückkehren und mit wehenden Fahnen und fliegenden Bändern durch das dunkle Klosterhof reiten, wenn sie in dreimaligem Umreiten des Klosterhofes ihre wendischen Osterlieder in alten Kirchentönen singen, wenn das „Alleluja“ mächtig über den Klosterhof braust und zwischen den alten Gemäuern widerhallt, so ist das ein gewaltiger Eindruck, den man sogleich nicht wieder vergißt. Ein kühler Trunk aus der Klosterbrauerei beschließt die Prozession.

**Bauzen, 23. April.** Am Freitag abend ist der Wirt der Mönchswalder Bergwirtschaft, Herr Oskar Emil Gröschel, im Alter von 54 Jahren nach langem, schweren Leiden gestorben. Gröschel, der bereits über 25 Jahre die Wirtschaft auf dem Berge leitete, erfreute sich allgemeiner Achtung und Beliebtheit, und war eine weitbekannte Persönlichkeit.

## Aus Deutsch-Böhmen

**Reichenberg, 30. März.** Der deutsche Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge, der sich in jahrzehntelanger Arbeit um die Erschließung des nordböhmisches Grenzgebietes und die Hebung des Fremdenverkehrs große Verdienste erworben hat, hielt am verfloffenen Sonntag hier seine 38. Jahreshauptversammlung ab. Dem erstatteten Jahresbericht war zu entnehmen, daß im verfloffenen Jahre für Instandsetzung von Wegmarkierungen und Neumarkierungen der Betrag von 13000 Kronen und für Wegausbesserungen 15500 Kronen verausgabt wurden. In Nemes hat sich eine neue Ortsgruppe gebildet, wodurch nun auch das Kummergebirge in das Tätigkeitsgebiet des Gebirgsvereins einbezogen erscheint. Die benachbarten sächsischen Gebirgsvereine beschloßen die Markierung eines Weges, der in Dresden beginnt und über die Berge der Lausitz kommend bei Weigsdorf böhmisches Gebiet betritt und hier von dem Gebirgsverein über Friedland bis Haindorf zum Anschluß an die Wegbezeichnungen des Isergebirges weitergeführt wird. Die bauliche Instandhaltung der beiden Jeschkenhäuser erforderte im vergangenen Jahre wiederum mehrfache Herstellungsarbeiten mit ganz bedeutendem Kostenaufwand. Für Ausbesserungen an Gebäuden und Zubauten wurden 105200 Kronen, für Ausbesserungen der Dächer 21000 Kronen, für Arbeiten an der Wasserleitung und Erbauung eines neuen Sammelschachtes 28850 Kronen, für Ausbesserung der Lichtanlage 4100 Kronen, der Heizanlage 3100 Kronen und für sonstige Herstellungsarbeiten 3600 Kronen ausgegeben. Das Landesgendarmierkommando plant die Errichtung eines Gendarmertepestens auf dem Jeschken und ist an den Verein um Überlassung